

Mit vorliegendem Sammelband ist tatsächlich der zeitdiagnostische Diskurs über Moderne/Postmoderne und Sozialethik, wie HAUSMANNINGER im Vorwort schreibt, eröffnet, aber natürlich nicht erschöpfend zu Ende geführt. Dabei müßten in Zukunft wichtige aktuelle Fragen etwa der Medienethik oder der Gestaltung internationaler Institutionen stärker in den Vordergrund treten, damit deutlich werden könnte, welche Bedeutung die bislang noch recht abstrakten grundsätzlichen Überlegungen für die konkrete Urteilsfindung spielen.

Odenthal

Gerhard Kruij

Huppertz, Aloys: *Deutsche Herz-Jesu-Priester in Kamerun (1912–1915)*, Provinzialat der Herz-Jesu-Priester Bonn-Oberkassel / Bonn 1992; 200 S.

In der ohnehin nur kurzen deutschen Kolonialepoche (1884–1914/18) stellt die Missionsarbeit der deutschen Herz-Jesu-Priester in Kamerun (1912–1915) zweifelsohne das kürzeste Kapitel dar. Daß die in einschlägigen Missionsgeschichten Kameruns allenfalls ein Aperçu-Dasein fristende Arbeit der Herz-Jesu-Priester künftig eine gerechtere Würdigung erhält, dazu könnte das vorliegende, engagierte Werk von ALOYS HUPPERTZ beitragen. Der langjährige Prokurator der Mission hat auf der Basis der verfügbaren Akten aus dem Generalarchiv in Rom und den Pallotiner-Archiven in Rom und Limburg, von Dokumenten aus dem ehemaligen DZA Potsdam (hier wären vielleicht die Akten des Politischen Archivs Bonn-Gesandtschaft Rom hilfreicher gewesen), der Chronik des Pallotiner-Bischofs Heinrich Vieter – die längst eine Publikation verdient hätte – sowie von weiterem Quellen- und Sekundärmaterial eine fundierte Studie vorgelegt. Aus ihr geht hervor, daß sich die deutschen Mitbrüder dieser 1878 in Frankreich gegründeten Genossenschaft, die infolge des Kulturkampfes zunächst in Sittart (Holland) beheimatet war, bereits seit 1906 um ein Missionsgebiet in den deutschen Kolonien bemühten – sicherlich auch ein Versuch (was HUPPERTZ nicht erwähnt), über den »kolonialen Umweg« den Boden zur Niederlassung im Deutschen Reich zu ebnet (die staatliche Genehmigung zur Niederlassung in Godesberg erhielten sie indes erst am 29.11.1918). Gedacht war als Arbeitsfeld zunächst an Deutsch-Südwestafrika; erhalten haben die Herz-Jesu-Priester schließlich, nach Verhandlungen mit den Comboni-Missionaren, den Spiritanern und den Pallotinern, die Apostolische Präfektur Adamaua (28.4.1914). Allerdings sollten die Missionare dieses Gebiet nie betreten, da die deutsche Kolonialregierung mit Rücksicht auf die mohammedanische Bevölkerung Adamaua zum missionarischen Sperrgebiet erklärte. So blieben zunächst nur dem A.V. Kamerun zugehörige, als »Sprungbrett« für Adamaua gedachte Stationen in Mittelkamerun: Kumbo als Anfangs- und Ausgangsstation, Ossing (eine von den Pallotinern übernommene Station) sowie Bekom als »Notlösung« für Bamum mit dem zentralen Ort Foumban, nachdem Verhandlungen mit dem mächtigen, hochgebildeten König Njoya von Bamum gescheitert waren. Außerdem machten die Protestanten den Katholiken immer wieder Schwierigkeiten. Aber auch das Verhältnis zu Bischof Vieter, erst recht zur Kolonialregierung, gestaltete sich nicht reibungslos. Insgesamt waren es schließlich bis 1914 17 Missionare und 5 Schwestern von der Göttlichen Vorsehung aus Münster, die dennoch eine vielversprechende Arbeit aufnahmen, bevor der Ausbruch des Ersten Weltkrieges dem gerade erst begonnenen Werk ein abruptes Ende bereitet. Minutiös schildert HUPPERTZ abschließend die Gefangennahme und Internierung der Missionare durch die Engländer, die auch späterhin – alle drei Stationen lagen im englischen Mandatsgebiet – keine Erlaubnis zur Rückkehr erteilten.

Münster

Horst Gründer